

Identifikationsprozesse auslösen.

Mit einem Preis ausgezeichneter Beitrag bei einem Landschaftsarchitekturwettbewerb in Zürich-Oerlikon. (Traugott Wahlen Park)

Unser Vorschlag für den neuen Friedrich-Traugott-Wahlen-Park verstehen wir in erster Linie als «Leer-Raum» innerhalb der urbanen Struktur. Im bewussten Kontrast zu den drei anderen Freiräumen in Zürich-Nord liegt der Fokus nicht auf dem Thema «Natur in der Stadt», sondern auf dem Menschen. Das vorgeschlagene Gestaltungskonzept zielt darauf ab, Aneignungs- und Identifikationsprozesse zu initiieren und langfristig zu ermöglichen. Der zwischenmenschliche Raum wird dabei als gestaltbarer Raum im Sinne von Joseph Beuys und des Begriffs der «sozialen Plastik» verstanden.

Nicht die Form soll den Inhalt bestimmen, sondern der Inhalt soll die Form hervorbringen – oder anders gesagt: der Inhalt drückt die spezifische Form aus. Aus unserer Erfahrung kann so verhindert werden, dass einem Ort durch «zu viel Design» eine Identität übergestülpt wird.

Transformationen von Landschaften und Orten müssen so zurückhaltend und gleichzeitig kraftvoll sein, dass sie die Individualität der Nutzer nicht einschränken. Wenn Nutzungen sichtbar werden, entsteht «von selbst» ein «ehrlicher» und «selbstverständlicher» Ausdruck, der eine gewisse Gelassenheit ausstrahlt.

Aneignungs- und Identifikationsprozesse.

Die Aura und Atmosphäre einer Landschaft oder eines Ortes haben nicht alleine mit dem Vorhandensein einer bestimmten «äusseren» Gestaltung zu tun. Denn das Landschafts- oder Ortsbild, das wir wahrnehmen, spiegelt auch die darin agierenden Menschen und ihre Geschichten wider, ist u.a. auch Ausdruck der spezifischen Nutzung. Es müsste deshalb bei Landschafts- oder Ortsgestaltungen nicht nur um die Frage gehen, wie diese formal gestaltet sind, sondern, wozu sie dienen und was sie nutzen sollen.

Ein Garant für ein hohes Identifikationspotential bei der Entwicklung und Transformation von Räumen in Landschaften und Orten sind neben einer «ehrlichen, unaufgeregten und unverstellten» Ästhetik deshalb eine präzise Wahl der geeigneten spezifischen Nutzung sowie ein Bewusstsein für Geschichtlichkeit. Wenn das Echte, das Individuelle, das Charakteristische zum Ausdruck kommt, dann kann eher Authentizität und Zauber sowie eine Aura und Atmosphäre entstehen.

Transformierte Landschaften und Orte leiden oft unter einer gewissen Anonymität und Nichtidentifikation der Bevölkerung. Landschaftstransformationskonzepte sollen deshalb Aneignungs- und Identifikationsprozesse initiieren und langfristig ermöglichen. Gefragt sind vor allem auch «aktive Partizipationsprozesse». Mit der Platzierung von gezielten Nutzungen, Zwischennutzungen und Provisorien sollen Initiativen zur Erhöhung der Erlebnis- und Ereignisdichte, Aneignung und soziale Kontrolle gefördert werden. Wenn die Bewohner in die Gestaltungs- und Transformationsprozesse miteinbezogen werden, kann eher eine emotionale Beziehung, eine Identifikation und letztendlich eine Verantwortung zur Landschaft respektive zum Ort entstehen.

Grundsätzlich ist die Nutzung und die Nutzungsqualität eines Ortes oder einer Landschaft immer höher zu bewerten als die Originalität und das Design eines Autorenprojektes. Vorgefundene Ablagerungen und Spuren wie z.B. von einem jahrhundertealten bäuerlich genutzten Weiler – eingebettet in Obst- und Bauerngärten – erfreuen uns mehr als jeder noch so gut gestaltete Neubau.

Transformationsprozesse sollten frühzeitig angestossen, durch professionelle Moderation begleitet und partizipativ sowie ergebnisoffen gestaltet werden. Zudem ist es wichtig, Zwischenetappen sowie spätere Transformationsschritte gezielt einzuplanen.



Das Geviert vom Friedrich Traugott Wahlen-Park ist in erster Linie als Leer-Raum innerhalb der gebauten Stadt zu verstehen. In bewusstem Kontrast zu den drei anderen Freiräumen in Zürich-Nord steht nicht das Thema «Natur in der Stadt» im Vordergrund, sondern der Mensch. Im vorgeschlagenen Gestaltungskonzept sollen Aneignungs- und Identifikationsprozesse initiiert und langfristig ermöglicht werden. Das Zwischenmenschliche wird zum gestaltbaren Raum. Kunst im Friedrich Traugott Wahlen-Park? Kunst am ehesten im Sinne vom Beuys-Begriff der «Sozialen Plastik»: wie die Menschen die Welt in der sie leben, formen und gestalten; das plastische Gestalten ist nicht festgelegt und nicht vollendet.

Die Anlage zeigt sich als eigenständiges, klar wahrnehmbares Objekt ohne Bezug zur baulichen Umgebung. Der Ort entwickelt seine Kraft durch die leere Mitte. Die Künstlichkeit der Rasenfläche steht im bewussten Kontrast zur umlaufenden chaussierten Rahmenebene. Diese wird von einem Baumhain aus Zitterpappeln auch in der dritten Dimension markiert, und erinnert an das endlose Promenieren um eine unsichtbare Mitte. Während eine umlaufende, erhöhte, promenadeartige Rahmenebene mit Pavillons, Bänken und Trinkbrunnen bewusst kleinräumig gestaltet ist, wird die Spielfläche als grösstmögliche Aktionsfläche vorgeschlagen. Diese misst in der maximalen Ausdehnung 54 x 130.5 Meter.

Die Alllast liegt «bassinartig» in der Negativform eines ungleichmässigen Kegestumpfes. Am Übergang zwischen dieser abgesenkten Rasenfläche und der erhöhten Rahmenebene bietet eine umlaufende schiefe Ebene verschiedene Spielmöglichkeiten.

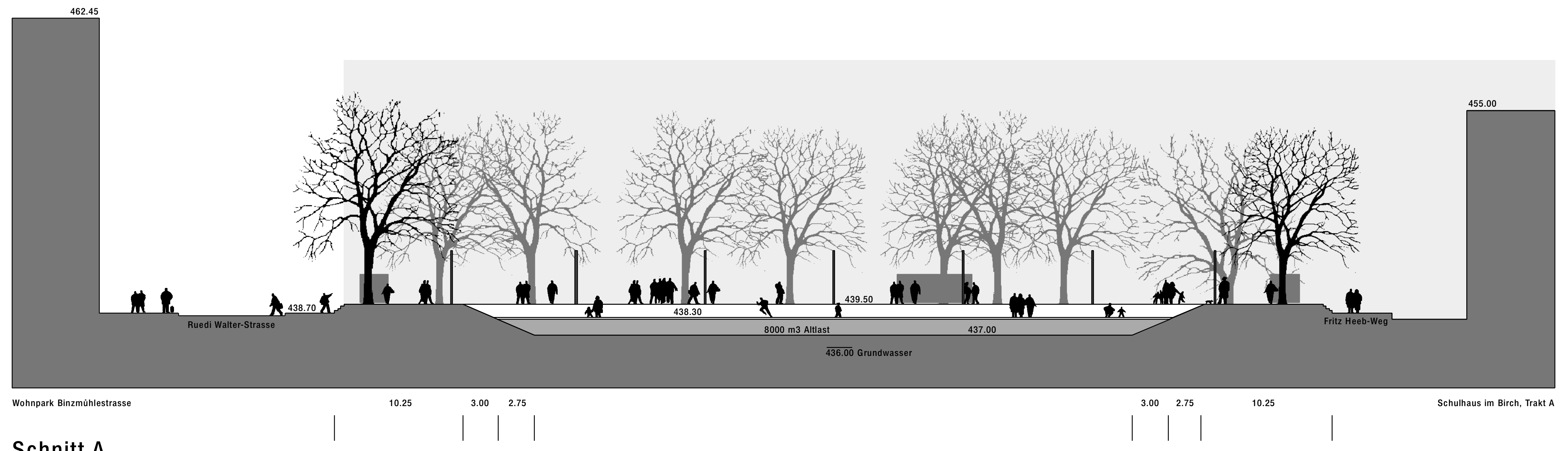
Bei einer allfälligen Weiterführung der Margrit Rainer-Strasse in einer 2. Etappe würde die Spielfläche mittels einer Passarelle zweigeteilt. Der Werkleitungskanal wird als «Aussparung» schon in der 1. Etappe realisiert. Die chaussierte Rahmenebene müsste punktuell im Querschnitt leicht angepasst werden. Die eigentliche Spielfläche würde sich auf zwei Felder von 50 x 56 und 50 x 65 Meter aufteilen.

«Neue Stadtteile» – und somit auch Zürich Nord – leiden unter einer gewissen Anonymität und einer Nichtidentifikation der Bevölkerung mit dem Ort. Im Friedrich Traugott Wahlen-Park sollen mit der Platzierung von mobilen Räumen, als Provisorium und auf Zeit, individuelle Nutzungen gefördert werden. Damit sollen Integrationsprozesse ausgelöst werden. Initiativen zur Erhöhung der Erlebnis- und Ereignisdichte stehen dabei im Vordergrund.

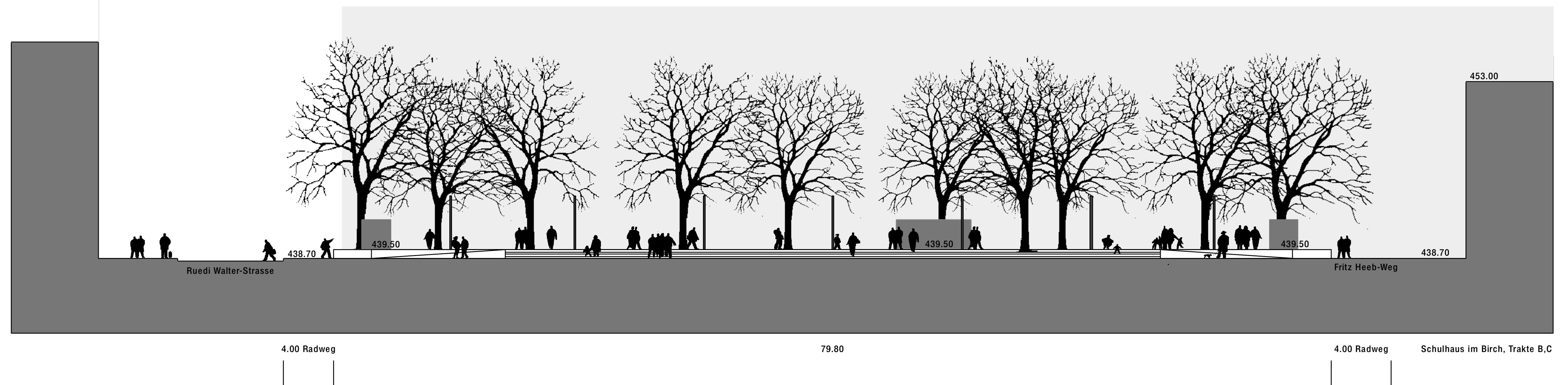
Aneignung, Identifikation und soziale Kontrolle ergeben sich, wenn permanent Leute am Ort präsent sind, die sich persönlich für ihre Umgebung einsetzen. Deshalb sollen, die in Form von Pavillons auf der Rahmenebene in Erscheinung tretenden mobilen Räume, an «Kleinstunternehmer» zu günstigen Bedingungen vermietet werden.

«Initiierung von Sport und Spiel» könnte beispielsweise solch ein Projekt sein. Neben der Funktion als Anlaufstelle für alle an körperlicher Aktivität interessierten Leute würden die Projektbetreiber entsprechende Einschreiblisten verwalten und Spielgeräte aller Art vermieten.

«Lesen im Park» könnte ein weiteres Projekt sein. Durch die Ausleihe von Taschenbüchern und Zeitungen könnte der Park als spezifischer Ort in das Bewusstsein der Bevölkerung gelangen. Neben weiteren Projekten könnte ein Getränkestand, eine öffentliche Toilettenanlage, ein Dusch- und Umkleieraum und ein Regenunterstand die Nutzerfreundlichkeit der Park- und Sportanlage erhöhen.



Schnitt A



Schnitt B



Schnitt C

